

«Etwas zur Liebe zu Sargans beitragen»

Heute Freitag wäre der «Fast-Sarganser» Max Lütolf 100 Jahre alt geworden. Sein schöpferischer Nachlass und sein Beispiel dienen als Angelpunkt der Veranstaltungs-Reihe «Zugewandert – lieb gewonnen» im Städtli-Torkel.

Von Silja Köchli

Sargans. – Hunderte Aquarelle, Zeichnungen, Skizzen und Texte zeugen davon: Nicht nur eine Sarganserin ist dem «zugewanderten» Winterthurer Max Lütolf-Geel ans Herz gewachsen. Auch das Grafenstädtchen selber hatte er lieb gewonnen.

Lütolf-Geel hat seinen Nachfahren einen wahren Schatz an Erinnerungen hinterlassen: Tagebücher, Zeichnungen, Skizzen und Aquarelle. Mit feinem Schwung hat er darin seiner Beziehung, ja seiner Liebe zu Sargans Ausdruck verliehen.

Ein Teil seiner Hinterlassenschaft wird im Torkel an der Untergasse im Städtchen Sargans zu sehen sein. Am 21. Juni ist die Vernissage. Sie bildet den Auftakt zu einem wahren Strauss von Veranstaltungen.

Kultur steckt an

Als Urs M. Lütolf, Sohn von Max und Antonia Lütolf-Geel, beschloss, einen Teil der Skizzen und Aquarelle von und über Sargans öffentlich zu zeigen, kam ein Stein ins Rollen: Aus der Ausstellung ist eine Art kulturelles Happening gewachsen.

Kultur wirkt offenbar ansteckend: Rund um das Thema «Zugewandert – lieb gewonnen» wurden eine Ausstellung konzipiert, Literatur verfasst, ein Musical geschrieben und komponiert und eine Podiumsdiskussion eingefädelt mit Gästen, die aus ihrem Erleben als «Zugewanderte» in Sargans berichten werden. Auch die Gemeinde



Es beginnt am 21. Juni mit einer Vernissage: Rund um Max Lütolfs Liebe zum Grafenstädtchen ist eine vielseitige Veranstaltungsreihe entstanden – mit einem Musical, einer Lesung und einem Podiumsgespräch. Urs und Béatrice Lütolf sind derzeit dabei, sich durch den immensen Nachlass seines Vaters zu blättern – die Auswahl wird kein Leichtes sein.

Sargans hat ihre Unterstützung zugesagt.

Das Thema berührt. Während im Äusseren Ideen zu Projekten umgesetzt wurden, dreht sich die Auseinandersetzung im Inneren um menschliche Grundthemen wie Zugehörigkeit, Heimat, und ihre Gegenstücke. Ist Heimat ein Ort? Ein Gefühl? Kann man an einem neuen Ort heimisch

werden? Wenn ja, wie geht man dabei vor? Macht man es wie der Kleine Prinz bei Antoine de Saint-Exupéry? Er lernt in der Fremde, sich Neues vertraut zu machen, indem er es «zähmt», indem er es befreundet.

Max Lütolf-Geel war einer, der sich Sargans auf verschiedene Weise «gezähmt» hat, der das Grafenstädtchen auf verschiedene Weise lieb gewann. Die erste und wichtigste «Befreundung» war – das darf man wohl gestrost behaupten – die Liebe zu seiner

Frau Antonia Geel. Später folgte eine langjährige schöpferische Auseinandersetzung mit dem Ort selber, mit seinen Besonder- und Eigenheiten.

Exemplarisch

Lütolf-Geels Beispiel soll exemplarisch für diesen Prozess sein, dem so viele Menschen ausgesetzt sind: von Flüchtlingen und Migrantinnen bis zu den ganz alltäglichen Beispielen wie den Neuzuzüglern einer Gemeinde. Seine Liebe(n) hat der Arzt aus Winterthur zeitlebens dokumentiert: in Briefen, Skizzen, Aquarellen. An der Sarganser Untergasse hatte er einst eine zweite Heimat gefunden. An ausgesuchten Werken aus seinem Nachlass lassen sich Spuren dieser Behei-

MUSICAL

Urs M. Lütolf gelangte im letzten Herbst mit der Frage an mich, ob ich mir bei der Ausstellung einen Einbezug der Schule vorstellen könnte. Natürlich sind Ausstellungsbesuche von Klassen und die pädagogische Auseinandersetzung mit den Bildern sehr gut möglich, doch das Thema reizte mich noch weiter. Entstanden ist ein Schülermusical: «Gartenweg 12, Anderswil».

Gartenweg 12, Anderswil – eine Adresse, könnte irgendwo sein, steht stellvertretend für einen neuen Wohnort. Eine Familie zieht um, doch nicht alle mit gleicher Begeisterung. Was für die zwölfjährige Nina zuerst ein Schock ist, schlägt bei ihr in Enttäuschung und Wut um. Bis sie sich dann am neuen Ort einleben und zu Hause fühlen kann, geht sie durch eine weite Palette von Gefühlen, Ängsten, Unsicherheiten, Erwartungen, Hoffnungen, Ablehnung bis hin zu Bewährung und Akzeptanz.

Wie erlebt ein Kind einen Umzug an einen neuen Ort? Das war die Grundfrage, die ich auch meiner Klasse stellte, denn etliche Kinder haben einen solchen Umzug schon selber erlebt. Inspiriert vom Thema der Ausstellung, kristallisierten sich dann im Gespräch schnell einzelne Phasen heraus, die ich zu Szenen ausschrieb und in entsprechende Musik kleidete. Mit Nina erlebt man Schwierigkeiten, mit denen ein Kind bei einem Wohnortwechsel konfrontiert sein kann, und geht mit ihr durch ein wahres Gefühlsbad. Der Fokus liegt dabei auf der Erlebenswelt und Sichtweise der Protagonistin.

Stephan Wildhaber

LITERATUR

«Literatur im Sarganserland» besteht seit bald zehn Jahren. Geegründet 2005 durch Max Feigenwinter und Hans Bernhard Hobi, koordiniert Beda Zimmermann seit 2008 zusammen mit Gisela Salge und Brigitte Aggeler die Geschichte der Gruppe. Ziel ist es, Autorinnen und Autoren eine Plattform zu geben, Kontakte zu knüpfen, den Austausch zu vertiefen und gemeinsame Auftritte zu ermöglichen.

Seit 2006 gehören Lesungen an verschiedenen Punkten des Sarganserlandes und zu Themen, die zum Ort des Auftrittes passen, genauso ins Jahresprogramm von «Literatur im Sarganserland» wie die zweimal jährlich in der «Terra plana» erscheinenden Texte mit literarischen Bezügen zur Region.

Kein Wunder, passt «Zugewandert – lieb gewonnen» in unser Konzept. Als Mathias Bugg uns anfragte, ob wir uns an dem Projekt der Familie Lütolf beteiligen wollten, war für uns klar: Das Thema eröffnet ein breites Spektrum für eine literarische Auseinandersetzung. Aspekte wie fremd sein, anders sein, dazugehören oder ausgeschlossen sein; Erfahrungen und Erinnerungen oder der Bezug zur globalisierten Gegenwart; Reflexionen oder plastische Schilderungen; jeder Autor, jede Autorin wird einen eigenen Zugang zum Thema ausgestalten.

Beda Zimmermann

AUSSTELLUNG

Mit Briefen, Zeichnungen, Texten und Bildern haben wir als Kinder und Enkel von Max Lütolf an seinem Beobachten und Erleben teilhaben dürfen. Ein Teilhaben, das so über seinen Tod 1999 lebendig ist. Im Mittelpunkt der Gedanken und Bilder sind seine Frau Antonia Lütolf-Geel und Sargans: Sargans hat er durch «Tonie Geel» kennengelernt und ins Herz geschlossen.

Anlässlich des 100. Geburtstages beschlossen wir, die in der Familie verteilten Zeugnisse zusammenzutragen, der Städtli-Torkel bot sich als Ausstellungsraum an.

Bald wurde uns bewusst, dass das Thema «Zugewandert – lieb gewonnen» über das Einzelschicksal hinaus ein hochaktuelles Thema in unserer Gesellschaft ist. Wie wird man als «Zugewanderte» heute aufgenommen? Was war mein Erleben, als ich nach Sargans zugezogen bin? Wie habe ich Neuankommende als «Sarganser» willkommen geheissen? Gab es Vorbehalte? Bauchgefühle? Wie gebe ich meinem Fühlen und Denken darüber mit meinen Möglichkeiten Ausdruck?

Angeregt durch Gespräche mit dem Historiker Mathias Bugg und der Gemeinderätin Monika Gauer fragten wir die Gemeinde Sargans an, ob zeitgleich zu einer Ausstellung das Thema auch an anderen Orten und in anderer Weise aufgenommen werden könnte. Die Gemeinde hat am 17. September 2013 zugesagt, dieses Projekt zu unterstützen. Der Kreis weitete sich: Literatur im Sarganserland, der Historische Verein Sarganserland, der Verein Pro Städtchen Sargans und Stephan Wildhaber (Schulhaus Böglifeld) engagierten sich.

Familie Lütolf

GESCHICHTE

In der Geschichte spielen Zu- und Auswanderung seit jeher eine wichtige Rolle. Niemand ist «schon immer» dort, wo er ist. Wir kennen auch in Sargans Auswandererschicksale: Familien reisten Mitte des 19. Jahrhunderts «für immer» nach Amerika aus, andere emigrierten ins Elsass, nach Italien, ja sogar nach Russland. Meist stand wirtschaftlicher Druck dahinter: Die heimatliche Erde vermochte nicht alle zu ernähren, manchmal war es auch Abenteuerlust oder die Idee, der engen Alpenwelt zu entfliehen. Das ist die eine historische interessante Seite.

Es gibt auch zahlreiche Beispiele, die zeigen, dass Leute und Familien nach Sargans kamen, sich wohlfühlten und hier «für immer» niederliessen. Man weiss um die reichen Näfeler Gallati, die im 16. Jahrhundert kamen und rasch zur einflussreichsten Familie aufstiegen. Man kennt Personal der Eisenbahn ab 1860 – und ab dem 20. Jahrhundert wurden zahlreiche Familien aus Italien hier ansässig, die heute wie «schon immer» da sind und zur Dorfgemeinschaft gehören.

Das Projekt «Zugewandert – lieb gewonnen» macht mit verschiedenen Facetten auf diese Ein- und Auswanderung aufmerksam und stellt das Positive, das Liebgewonnene, in den Vordergrund. Es regt uns gleichzeitig an, genau hinzuschauen und scheinbar Selbstverständliches mit neuen Augen zu sehen. Am Beispiel des talentierten Maler- und Dichters Max Lütolf macht es deutlich, wie man solche Freude auch überliefern und bewahren kann. Wir freuen uns auf spannende Begegnungen!

Historischer Verein Sarganserland, Mathias Bugg, Präsident

matung ablesen. Im Blick auf versteckte Winkel, hervorgehobene Besonderheiten, vielleicht auch Lieblingsplätze.

So bilden Lütolf-Geel und «sein Sargans» den Kern dieses aussergewöhnlichen Städtchen-Projekts. Rund um die Familie Lütolf und den Pro Städtli Verein ist die Vision zur Idee und zum vielseitigen Projekt herangewachsen. Der Historische Verein stiess dazu, die Gruppe Literatur im Sarganserland schloss sich an, und die 5. und 6. Klasse vom Schulhaus Böglifeld studieren zurzeit ein eigens von Lehrer Stephan Wildhaber für dieses Projekt geschriebenes und komponiertes Musical ein (siehe Kästen).

(Stephan Wildhaber hatte seine Kreativität bereits für den Städtchenbrand-Memorialanlass «Es brennt!» eingesetzt, nun setzt er das Thema «Zugewandert – lieb gewonnen» aus schulischer Sicht um.)

«Liebe zu Sargans»

Mit der Vernissage am 21. Juni im Torkel an der Untergasse beginnt die Veranstaltungs-Reihe. Am 27. Juni feiert das Musical von Stephan Wildhaber und seinen Schülerinnen und Schülern Premiere, am 28. Juni reden die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion des Pro Städtli Vereins über ihre Erfahrung als «Zugewanderte» und am 29. Juni lesen die Mitglieder der Gruppe Literatur im Sarganserland die um das Projekt-Thema entstandenen Texte. Im Schloss Sargans wird derweil eine Vitrine quasi als Aussenposten der Ausstellung im Städtli-Torkel aufgestellt.

Der Funke ist gesprungen. Und wird hoffentlich weiter springen. «Wir freuen uns, wenn es gelingt, etwas zur Liebe zu Sargans, seiner Geschichte, seinen Leuten und zur Achtsamkeit für die immer wieder Ankommenden beizutragen,» schreibt die Familie Lütolf.

Detaillierte Informationen sind demnächst unter www.staedtli-torkel.ch und ab sofort unter www.sargans.ch erhältlich.

Die Lütolfs



Im Garten an der Untergasse: Max und Antonia Lütolf-Geel.

Heute hätte Max Lütolf (1914-1999) seinen 100. Geburtstag feiern können. Er ist älteren Sarganserinnen und Sargansern noch bekannt als Ehemann von Antonia Lütolf-Geel von der Untergasse. Das Ärzte-Ehepaar lebte zwar während der Berufsjahre ausserhalb des Sarganserlandes, kehrte aber immer wieder zurück – und inzwischen hat das Torkelhaus die Familie des Sohnes, Urs M. und Béatrice Lütolf-Keller, übernommen.

Als «Auswärtiger» hat Max Lütolf von den Vierzigerjahren an rasch in Sargans Fuss gefasst. Er war «zugewandert», er hatte Sargans aber sofort «lieb gewonnen». Mit Texten und Zeichnungen zeigte er auch mit einem Blick von aussen, was oft als «normal» betrachtet wurde, aber doch für Sargans ganz speziell war. (mb)